

## IM DIALOG MIT...

# „Die Kirche braucht die Kunst“



**Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner, Direktor des Exerzitienhauses spectrumKIRCHE, Künstlerseelsorger der Diözese Passau, Leiter des Diözesanen Zentrums für Liturgische Bildung und stv. Vorsitzender des Vereins Festspiele Europäische Wochen Passau, sprach mit dem Bistumsblatt über „Kirche und Kunst.“**

**Bistumsblatt:** *Wie stehen Kirche und Kunst zueinander?*

**Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner:** Kunst und Kirche stehen in einem beinahe 2000 Jahre währenden Dialog. Sie sind gleichsam Kooperatoren, die sowohl eng zusammenarbeiten, als auch sich auch immer wieder aneinander reiben. Beide begegnen sich – spätestens seit dem 19. Jh. – als eigenständige Größen, als gleichwertige, sich respektierende Partner. Das macht das Geheimnis und den Erfolg dieses Dialogs aus. Und beide eint ein wesentliches Ziel: die Sichtbarwerdung des Unsichtbaren.

**Bistumsblatt:** *Priester und Künstler – zwei völlig verschiedene Berufe. Lassen sich dennoch Gemeinsamkeiten feststellen?*

**Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner:** „Die Künstler verstehen es meisterhaft, die Welt des Geistes und des Unsichtbaren in verständliche Formeln zu bringen.“ Genau darum bemüht sich auch der Priester, „die Welt des Geistes, des Unsichtbaren und Unaussprechlichen, die Welt Gottes zugänglich, begreifbar und anziehend zu machen“. (Papst Paul VI., + 1978) Dem Künstler steht für diese Aufgabe die reiche Palette von Architektur, Malerei, Bildhauerei, Literatur, Musik etc. zur Verfügung, der Priester versucht dies Kraft des Wortes Gottes, der Feier der Sakramente, besonders der Eucharistie, und im seelsorglichen Gespräch. Kunst und Kirche, Künstler und Priester stehen also im Dienste des Menschen und wollen zur Sinnfindung und Sinndeutung menschlichen Lebens beitragen.

**Bistumsblatt:** *In welchem Verhältnis steht die Kirche zur zeitgenössischen Kunst?*

**Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner:** Spätestens seit dem Pontifikat des sel. Papst Johannes XIII. (ich erinnere an seinen Dialog mit Giacomo Manzù) und seit der Eröffnung der Sammlung zeitgenössischer Kunst in den Vatikanischen Museen durch Paul VI. (1973) bemüht sich die Kirche, einen offenen Dialog mit der zeitgenössischen Kunst zu führen. Papst Johannes Paul II. hat dieses Bemühen mit seinen Ansprachen vor den Künstlern in München (1980) und in Wien (1983) und in seinem berühmten Brief an die Künstler (1999) intensiviert, Papst Benedikt, ein großer Freund der Kunst, setzt diesen begonnenen Dialogweg fort. „Die Kirche braucht die Kunst“, so hat es Johannes Paul formuliert. Und ich ergänze: Die Kunst tut gut daran, die Kirche zu „brauchen“.

**Bistumsblatt:** *Vielen Menschen fällt es schwer einen Zugang zur abstrakten religiösen Kunst zu finden. Können Sie diesbezüglich Hilfen anbieten?*

**Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner:** Unsere Kirchen und Kapellen sind u.a. künstlerischer Ausdruck der jeweiligen Zeit (Gotik, Klassizismus, Barock etc.). Daher ist es wichtig, dass sich die Kunst unserer Zeit auch in unseren Kirchen widerspiegelt – nicht nur in Museen und Galerien – und wir uns nicht in Kopien vergangener Zeiten flüchten. Wir fahren ja heute tagtäglich mit modernen Autos und nicht mehr mit dem Pferdefuhrwerk! Zeitgenössische, abstrakte Kunst braucht, wie die mitmenschliche Begegnung, eines, worüber der moderne Mensch so selten verfügt: Zeit. Zeit zum Betrachten, Zeit, um wirken zu können. Wer sich diese Zeit nimmt – tun Sie es bitte, es lohnt sich! – und moderne Kunst auf sich wirken lässt, wird erfahren, dass sie irgendwann, mal früher, mal später zu „sprechen“ beginnt.

*Interview: Eva Maria Fuchs/Jan van Calker*